

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 43 (1951)

Heft: 11

Nachruf: Franz Macoun †

Autor: Weigel, Wilhelm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Franz Macoun †

Am 6. Oktober ist in Eskilstuna (Schweden) *Franz Macoun*, der Sekretär des ehemaligen Deutschen Gewerkschaftsbundes in der Tschechoslowakischen Republik, nach langem, schwerem Leiden gestorben. Auch ihm war es nicht vergönnt, nach seinem langen und verdienstvollen Wirken für seine Klassengenossen und damit für sein Volk seinen Lebensabend in der Heimat zu verbringen. Tiefe Trauer wird diese Botschaft bei allen jenen auslösen, die ihn gekannt, die nun als Emigranten oder als Ausgetriebene in verschiedenen Ländern leben und für die er seit seiner frühesten Jugend gearbeitet hat.

Macoun, geboren am 7. September 1881 in Neundorf bei Kratzau in Böhmen, war der Sohn armer Arbeitereltern. Sein Vater war Kutscher in einer Brauerei, seine Mutter Textilarbeiterin, die ausser für den Sohn Franz noch für zwei Töchter zu sorgen hatten. Schon als Schuljunge war er Zeitungsausträger, um sich einige Kreuzer zu verdienen. Sofort nach Beendigung seiner Schulzeit begann er in einer Spinnerei zu arbeiten und wurde bald Spinner. In den neunziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts gewann die Idee der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiter im alten Oesterreich an Boden. Die Lebensverhältnisse der Arbeiter hatten sich so verschlechtert, dass sie unerträglich geworden waren. Die Unternehmer lehnten Lohnerhöhungen ab, und der Staat schützte die Besitzenden. Der junge Macoun erkannte sehr bald, sollte den Arbeitern geholfen werden, dann mussten sie sich selber helfen. Der Vorläufer der modernen Jugendbewegung war zu jener Zeit im alten Oesterreich der Verein jugendlicher Arbeiter Oesterreichs, eine Organisation mit ausgesprochen gewerkschaftlichem Charakter. Macoun wurde einer der erfolgreichsten Werber für diese Jugendorganisation, und es kann — ohne sich einer Uebertreibung schuldig zu machen — gesagt werden, dass er der Erwecker der nordböhmisches Arbeiterjugend war. Er sprach in unzähligen Versammlungen zu Jugendlichen und Arbeitern und warb für die Gewerkschaften. Da er sich auch politisch betätigte und bald als Gewerkschafter und Sozialdemokrat bekannt war, hatte er sich bei den Unternehmern sehr unbeliebt gemacht, so dass er gemassregelt wurde und in seinem Beruf keinen neuen Arbeitsplatz im nordböhmisches Gebiet mehr erhalten konnte. Aber auch als Arbeitsloser setzte Macoun seine Werbetätigkeit fort. Als dann die österreichische Gewerkschaftszentrale in Wien zur Betreuung der Gewerkschaftsgruppen in den verschiedenen Landesteilen sogenannte Gewerkschaftskommissionen errichtete, war es gewissermassen eine Selbstverständlichkeit, dass Macoun in das Sekretariat der nordböhmisches Gewerkschaftskommission berufen wurde. Hier wurde er der gesuchte Mann und Helfer von allen Berufsgruppen.

Im Ersten Weltkrieg wurde er 1915 als Landsturmmann zum Dienst mit der Waffe einberufen und kam nach kurzer militärischer Ausbildung an die Front. Indessen hatte sich die Lage der Arbeiter mehr und mehr verschlechtert, die spontanen Streiks mehrten sich, und die österreichische Regierung musste etwas schaffen, womit sich die erbitterten Arbeiter Gehör verschaffen konnten. So entstanden 1917 die sogenannten « industriellen Beschwerdekommisionen ». Für Nord- und Ostböhmen wurde eine solche in Reichenberg errichtet. Für die Arbeit bei dieser Kommission brauchte die Gewerkschaftszentrale Franz Macoun, und über ihr Einschreiten wurde er vom Militärdienst befreit. Auch in dieser Funktion hat Macoun für seine Klassengenossen Hervorragendes geleistet.

1918 brach das alte Oesterreich zusammen. Die Geburt der Tschechoslowakischen Republik stellte unsere Gewerkschaften vor neue Probleme. Die gewerkschaftlichen Ortsgruppen der Wiener Zentralverbände waren plötzlich und mit einem Schlage von ihren Zentralen abgeschnitten, und sie mussten sich unter erschwerten Verhältnissen und unter dem Siegerirrwahn autonomer Gewerkschaften auf den neuen Staat einrichten. Es war nicht leicht, und es mussten viele Schwierigkeiten überwunden werden, bevor der Weg dazu frei war. Unter Macouns Leitung wurde 1919 der Deutsche Gewerkschaftsbund in der Tschechoslowakischen Republik mit Sitz in Reichenberg gegründet und Franz Macoun zu dessen Sekretär gewählt. In dieser leitenden Funktion hat er ganz Hervorragendes geleistet. In der Betreuung aller Gewerkschaften war er unermüdlich, und seiner Initiative gelang es, die deutsche Gewerkschaftsbewegung in der Tschechoslowakei zum Schutz- und Trutzbündnis der deutschen Arbeiter und Angestellten zu machen. Auf Grund seines erfolgreichen Wirkens wurde er 1932 zum Abgeordneten gewählt.

Als Hitler 1938 die Grenzgebiete der Tschechoslowakei besetzen liess, musste der Deutsche Gewerkschaftsbund seinen Sitz nach Prag verlegen, wohin auch Macoun mit seiner Familie übersiedelte. Dort leitete er die ordentliche Liquidierung der Verbände, bis durch die Besetzung der Rest-Tschechoslowakei am 15. März 1939 durch die Nazis seine Tätigkeit eingestellt wurde. Obwohl der objektive, gerechte und die Wahrheit liebende Macoun niemanden einen Schaden zugefügt oder jemanden Unrecht getan, auch keine Gesetze übertreten hatte, wurde er in der Folge dreimal von der Gestapo verhaftet, peinlichen, aufregenden und langdauernden Verhören unterzogen und, obwohl damals schon schwer krank, durch viele Wochen gefangengehalten. Obwohl sein Verhörer einer der gewiegtsten Nazikommissäre war, konnte er von Macoun die erwünschten Auskünfte nicht bekommen. Auch die Haft und kein Gefängnis konnten Macoun weich machen; alle Verhöre blieben ergebnislos. Sein geringer Besitz an Wohnungseinrichtung, Büchern und seine

geringen Ersparnisse waren von den Nazis konfisziert, und oftmals war bittere Not daheim. In den Wochen zwischen seiner Haft blieb Macoun der zentrale Mann, an dem sich die Gewerkschafter in ihren Nöten wandten. Er half auch in der Gefahr, wo er nur helfen konnte. Auch die Gestapo konnte den Kämpfer für Recht und Freiheit nicht brechen.

Die von ihm so heiss ersehnte Befreiung vom Nazijoch wurde zur bittersten Enttäuschung. Der Hass gegen die Deutschen konnte sich nun unbehindert austoben und traf auch mit gleicher Schärfe die Opfer der Nazidiktatur. Alles was sich damals an Willkür und Ungemach für die Deutschen schlechthin ergab, machte auch vor seiner Türe nicht halt, und anstatt der erhofften Freiheit ergab sich neue Bedrückung und Entrechtung. Macoun hatte ja damit gerechnet, dass die Abrechnung mit den Bedrückern — das war nicht anders zu erwarten — garstig sein würde; doch dass sie schliesslich in der völligen Entrechtung und der rohen und brutalen Austréibung der Deutschen, darunter auch der loyalen Bürger der Republik endete, ging gegen sein stark entwickeltes Gerechtigkeitsgefühl. Er, der jederzeit so gern und willig mit Rat und Tat geholfen, konnte trotz aller Bemühungen die Vernichtung des Heimsrechts so vieler wertvoller Menschen nicht verhindern.

Das und all das andere, das sich in wenigen Zeilen nicht anführen lässt, hielten ihn in ständiger und gefährlicher Aufregung. Trotzdem hat Macoun auf seinem Platze ausgeharrt, bis es nicht mehr ging. Wollte er endlich zur Ruhe kommen und versuchen, seine Gesundheit wieder zu gewinnen, dann musste Macoun, der der Republik stets mustergültig gedient, deren Parlamentsmitglied er gewesen war, sich schliesslich zur Emigration entschliessen. Am 27. Mai 1947 kam er nach Schweden. Nach einigen Monaten, in denen er sich scheinbar erholt hatte, warf ihn am 2. Januar 1948 eine Gehirnblutung aufs Krankenbett, von deren Folgen ihn nun der Tod erlöst hat.

Mit Franz Macoun ist einer der besten Gewerkschafter heimgegangen, einer, der nur für das arbeitende Volk gewirkt und gelebt hat. Er hat stets das Gute gepflegt und gefördert, damit es sich vermehre, und das Böse durch Hingabe seiner ganzen Person bekämpft. Die Idee, der Macoun von frühester Jugend an auf heimatlichen Boden unermüdlich treu und selbstlos gedient, lebt in den Herzen hunderttausender Menschen, die nun über viele Länder der Welt verstreut sind.

Wilhelm Weigel.